

Das falsche Spiel des «Abu Ramadan»

Biel Ist Abu Ramadan ein armer, harmloser Flüchtling, der bloss falsch übersetzt worden ist? Ein genauerer Blick auf sein Wirken und seine Kontakte zeigt ein anderes Bild, schreibt Saïda Keller-Messahli. So hat er beispielsweise Gott um den Schutz von IS-Kämpfern gebeten.

Saïda Keller-Messahli

«Gerade vor dem Hintergrund des starken Anstiegs von islamischer Radikalisierung in Europa muss die Verbreitung des Narrativs der Muslime als Opfer mit Sorge betrachtet werden», schreibt der Extremismus-Forscher Lorenzo Vidino in seiner jüngsten Studie «The Muslim Brotherhood in Austria». Folgt man jedoch wie der Islamische Zentralrat der Schweiz diesem Opfer-Narrativ, dann haben «Abu Ramadan», bürgerlich Saleh Ramadan Al Fitouri Ben Salem, und seine Ar'Rahman-Moschee in Biel grobes Unrecht erfahren: Sie werden zur Zielscheibe übertriebener bis ungerechtfertigter Anschuldigungen, Zitate sind falsch übersetzt worden und Informationen ethisch fragwürdig recherchiert worden, und es geht bei der Berichterstattung in der Causa «Abu Ramadan» darum, gezielt den Unmut gegen den Islam in der Bevölkerung zu schüren. Solche und andere Aussagen, die sich in einer Stellungnahme des salafistischen IZRS zu Affäre um den Hassprediger aus Biel finden, verwundern eigentlich nicht. Denn den konvertierten Islamisten um Nicolas Blanco und Patrick Illi ist vor allem eines wichtig: sich bei jeder passenden Gelegenheit als Opfer hochzustilisieren, und, was noch viel gravierender ist, in arabischen Ländern die Lüge von der Hetzjagd auf Muslime zu verbreiten, um ihrerseits Hass gegen die Schweiz zu schüren.

Die IS-Hochburg in Libyen

Da bieten sich Vorfälle wie der aktuelle des libyschen Predigers Saleh Ramadan Al Fitouri Ben Salem alias «Abu Ramadan» geradezu an, einerseits die immer wiederkehrende alte Platte von der angeblichen Verfolgung der Muslime durch Behörden und Medien abzuspülen, und andererseits alles in Abrede zu stellen, was intensive und seriöse Recherche aufdeckt und mitunter auch belegen kann. Eine Strategie, die nicht nur der IZRS regelmässig an den Tag legt, um sich als Anwalt der vermeintlich diskriminierten Muslime aufzuspielen – so etwa geschehen im Fall des bosnischen Salafisten Emir Tahirovic aus St. Margrethen, der sich vor dem Bundesgericht das Recht erstritt, seine 14-jährige Tochter mit Kopftuch zur Schule schicken zu dürfen. Ebenfalls aktiv wurden die salafistischen Aktivisten in der Angelegenheit von Therwil, als sich zwei Schüler weigerten, ihrer Lehrerin die Hand zu geben. Und jetzt also «Scheich» «Abu Ramadan». Der selber terminierte, 1953 in Derna geborene «Agronom» «Abu Ramadan» war



«Abu Ramadan» bei einer Predigt in der Al-Karafi-Moschee am 11. November in Tripolis. Screenshot Youtube

de facto von 1976 bis 1984 Fussballspieler und Trainer des Clubs Al Dharha in Tripolis. Die Stadt Derna gilt seit drei Jahren als Hochburg des IS in Libyen, hatte doch der Chef des IS 2014 den Yemeniten Abu Al Bara Al Azdi in Derna als «Emir» für Libyen eingesetzt. Nachdem Saleh Ramadan Al Fitouri Ben Salem 1998 in Libyen aufgrund von Aufruf zu Gewalt und der aktiven Unterstützung einer terroristischen Gruppierung namens «Katibat Shuhada Abu Salim» (worauf einer seiner Brüder eine führende Position innehat) verhaftet wurde, floh er nach England und danach in die Schweiz. Er war wohnhaft in Italien, Malta und den Vereinigten Arabischen Emiraten und wurde 2013 beim Versuch, in Ägypten einzureisen, verhaftet.

Der Neffe starb im Jihad

In Tripolis hielt er im Juli 2015 eine Predigt in der Moschee Goozgo. Knapp anderthalb Jahre später, am 11. und 18. November 2016, predigte er in der Moschee Al Karafi in Tripolis, um Gott für den Schutz der anwesenden Al-Qaida- und IS-Kämpfer zu bitten. Am 15. Oktober 2015 verstarb der Sohn seines Bruders, Zubeir Mansour El Fitouri. Von diesem wird berichtet, er sei bei ihm in der Schweiz wohnhaft gewe-

sen. El Fitouri starb als Jihadist im Kampf gegen die libysche Armee. Er gehörte zu einem «Islamischen Rat» von Jihadisten in Derna. Auf Youtube wurde ihm filmisch ein Denkmal gesetzt. Ebenfalls in der Al-Karafi Moschee predigte der ehemalige Imam der mittlerweile geschlossenen An-Nur-Moschee in Winterthur, Anwar Elalem. Das war 2013, ein Jahr bevor das junge Geschwisterpaar Visar und Edita aus Winterthur-Töss zum Jihad in Syrien aufbrach. Heute wirbt er auf Facebook für «Fajr Libya» («Morgendämmerung Libyens»), ein Milizenbündnis mit Verbindungen zu Al-Qaida.

«Islam ist Religion und Staat»

«Abu Ramadan» reiste auch im Jahr 2017 mindestens zweimal nach Tripolis, um am 24. Februar in der Goozgo-Moschee und am 4. März in der Al-Karafi-Moschee eine Predigt zum Thema «Der Islam ist Religion und Staat» zu halten. Dies alles und die Tatsache, dass mehrere Jugendliche aus der Bieler Moschee in den Jihad gezogen sind, ist aufgrund von diversen Videos, Dokumenten und Fotos belegbar.

Doch selbst wenn die «Weltwoche» «Abu Ramadan» und dem IZRS indirekt Schützenhilfe bietet, indem sie mit Verweis auf

angeblich falsche oder aus dem Zusammenhang gerissene Zitate wie so oft entgegen der allgemeinen Berichterstattung die Konkurrenz angreift, lässt sich der Hassprediger nicht von einem Negativ in ein Positiv umwandeln. Im Gegenteil. «Abu Ramadan», früher wohnhaft in Genf, war dasebst für das saudische islamische Zentrum mit der Moschee in Petit-Saconnex als Imam tätig. Die Sympathie «Abu Ramadans» zur Muslimbruderschaft, der auch sein Anwalt, Ridha Ajmi aus Marly FR, angehört und die ja der Grund war für seine Flucht aus Libyen 1998, zeigt, dass die Aufnahme von Muslimbrüdern vor ein paar Jahrzehnten ein fataler politischer Fehler der Schweiz war. Gerade die Muslimbruderschaft von Libyen beteiligt sich heute aktiv am Jihadismus der Terrororganisationen Al-Qaida und IS.

Im Kontakt mit Financiers

Aber ist «Abu Ramadan» nicht ein harmloser, armer Flüchtling, der leider aufgrund seiner religiösen wie kulturellen Herkunft einfach nicht arbeiten konnte und stattdessen seit nunmehr dreizehn Jahren von der Sozialhilfe unterstützt werden muss? Sein Anwalt jedenfalls war 2007 Anwalt des saudischen Zentrums mit der gros-

sen Moschee in Petit-Saconnex. Ridha Ajmi, der in mehreren Islamvereinen der Romandie Einsitz hat, gehört auch zum Vorstand von MoFri, einer Gruppe von sechs Männern, die das Projekt einer acht Millionen Franken teuren Moschee in Fribourg realisieren möchten. Ausserdem ist er Generalsekretär einer islamischen Stiftung namens «World Awqaf Forum» mit Hauptsitz in Jeddah, Saudi Arabien und einer Registrierung im Handelsregister des Kantons Genf. Das Finanzinstitut leitet er zusammen mit zwei Financiers, einem Saudi und einem Australier in Bahrain. Es fehlt also ganz offensichtlich nicht an Geld, und deshalb können die Bauprojekte für Le Locle, Fribourg und Gland ruhig schon mal angekündigt werden. Die Herren lehnen sich zurück und beobachten vernünftig, wie wir in die nächste Falle tappen und ihnen das ganze Terrain überlassen.

Info: Saïda Keller-Messahli ist Gründerin des Forums für einen fortschrittlichen Islam, Autorin und Publizistin. Ihr kürzlich erschienenes Buch «Islamistische Drehscheibe Schweiz» (Verlag NZZ Libro) thematisiert die internationalen Verflechtungen muslimischer Exponenten in der Schweiz.

Abgabensatz erhöhen

Orpund Sofern eine Gemeinde einerseits bei Einzungen einen Mehrwertabgabensatz von über 20 Prozent und andererseits auch bei Um- und Aufzungen Mehrwertabgaben erheben will, muss sie neu eigene Mehrwertabgabereglemente erlassen. Bis jetzt wurde in Orpund ein Satz von 30 Prozent angewandt. Da der Kanton neu 10 Prozent der Abgabe für sich beansprucht, hat der Gemeinderat beschlossen, den Abgabensatz auf 35 Prozent zu erhöhen. Dies bedingt den Erlass eines Reglements. Dieses wird unter dem Vorbehalt des fakultativen Referendums per 1. Januar 2018 in Kraft gesetzt. Das Reglement liegt während 60 Tagen öffentlich auf. *mt*

Info: Die Unterlagen sind auch unter www.orpund.ch aufgeschaltet.

Über 280 000 Franken für die Kultur

Beiträge Der Rat für französischsprachige Angelegenheiten des zweisprachigen Amtsbezirks Biel empfiehlt dem Kanton, diverse regionale Kulturprojekte zu unterstützen.

Die Beträge, die dem kantonalen Kulturförderungsfonds entnommen wurden, umfassen hauptsächlich eine Subvention in der Höhe von 17 000 Franken für die Spielsaison 2017-2018 des «Midi théâtre!», dessen Bühnenspiele während des Palace-Umbaus im Farelssaal in Biel sowie in mehreren Westschweizer Theatern stattfinden. Der Rat für französischsprachige Angelegenheiten des zweisprachigen Amtsbezirks Biel (RFB) hat vom Kanton einen Beitrag von 7000 Franken an das

Atelier 6/15 erhalten, um einen professionellen Regisseur anstellen zu können, der die Theateraktivitäten von Kindern und ihren Lehrkräften begleiten wird.

Der RFB hat die Gewährung von 8000 Franken an ein Theaterstück der von Claudia Nuara geleiteten Theatertruppe Deva beantragt. Er hat ausserdem einen Unterstützungsbeitrag von 6000 Franken an die Japan-Tournee des Bieler Musikers Cee Roo und seiner Band erwirkt.

Mehrere Dossiers waren Gegenstand einer gemeinsamen Unterstützung des Bernjurassischen Rats (BJR) und des Kantons (auf Empfehlung des RFB). So konnte die Ausgabe 2017 der «Opéra Décentralisé», die heuer in Biel und Umgebung stattfand, mit 40 000 Franken unterstützt werden. Ein Gesamtbeitrag von 24 000 Franken ging an das Festi-

val Evidanse. 25 000 Franken gingen an das Projekt zur Erweiterung des Genfer Festivals Antigiel auf die Kantone Bern und Basel.

Ein Gesamtbeitrag von 30 000 Franken konnte der Veröffentlichung eines Werks der Société jurassienne d'émulation über die Wappen in Biel, im Jura und im Berner Jura gewährt werden. Eine weitere Publikation von regionaler Tragweite – ein dreisprachiges Werk über Erika Predretti – hat eine gemeinsame Unterstützung RFB/BJR von 25 000 Franken erhalten.

Dank der Unterstützung des RFB kann der Kanton in Fällen der Zusammenarbeit unter Einhaltung des Gesetzes und auf der Grundlage spezifischer Kriterien für den zweisprachigen Raum Gelder sprechen, die höher sind als die Beiträge der betreffenden Gemeinden.

Interventionen des RFB können auch deutschsprachigen Kulturschaffenden zugutekommen, wenn sie mit französischsprachigen Kulturschaffenden zusammenarbeiten, eine Übersetzung auf Französisch beabsichtigen oder einen Austausch mit dem Berner Jura oder mit der Westschweiz vorsehen. So kann beispielsweise dank des RFB dem jungen Deutschbieler Autor David Egli ein Beitrag von 9000 Franken für die Veröffentlichung und Übersetzung seines nächsten Werks zugesprochen werden.

Während dieser Zeitspanne kamen zahlreiche andere Bieler Projekte in den Genuss eines Kantonsbeitrags: Verein Groovesound (23 000 Franken), Pod'Ring (32 000 Franken) sowie Konzerte im Le Singe (15 000 Franken zwischen Januar und Mai). *mt*

Ersatzbusse im Beaumont

Biel Wegen der Bauarbeiten am Bieler Höhenweg können die Haltestellen der Buslinie Nummer 5 Französische Kirche, Alpenstrasse und Pavillonweg in beide Fahrtrichtungen nicht bedient werden. Die nächstgelegenen bedienten Haltestellen befinden sich am Tschärliplatz und bei der Talstation der Leubringenbahn.

Auf Anregungen aus dem Quartier hin hat die Stadt Biel kurzfristig einen Buseratzbetrieb eingerichtet. Ab Montag, 2. Oktober, verbinden viermal täglich (ausser am Sonntag) Minibusse der Firma Funicar das westliche Beaumont-Quartier mit der Innenstadt. Sie bedienen die Haltestellen Alpenstrasse, Französische Kirche, Leubringenbahn und Mühlebrücke. Die Ersatzbusse verkehren bis zum Ende der Bauarbeiten ca. Ende März 2018. *mt*